

## ABENTEUER JOURNALISMUS

Wolfram Christ  
Gertrud und ich

*Wolfram Christ arbeitet seit 1993 als Autor, Regisseur und Produzent. Er betreut daneben seit 2007 Jugend-Kurz-Spielfilm-Projekte zur Vermittlung sozialer Kompetenz und Berufsorientierung in Medienberufen schwerpunktmäßig für benachteiligte Jugendliche.*



Irgendwann Anfang 1996 stolperte ich im „Tag des Herrn“ über den Begriff „Kloster Helfta“. Das hatte damals mit richtigem Kloster wenig zu tun. In den Ruinen eines abgewickelten Volkseigenen Gutes werkten ein paar ABMler. Toll, dachte ich. Interessiert keine Sau. ... Nicht wörtlich, aber sinngemäß. Spannend fand ich dagegen die angebotenen Cursillos. Kannte ich bis dato nicht. Meine Redaktionsleiterin beim ZDF, Michaela Pilters, meinte allerdings: Cursillos? Ist hier im Westen ein alter Hut. Interessiert keine Sau. ... Nicht wörtlich, aber sinngemäß.

Trotzdem schien ihr die Sache mit dem Kloster, das wieder aufgebaut werden sollte, nicht ganz ohne Witz. Also fuhr ich hin. Die Reise veränderte mein Leben!

Joachim Herrmann, Maler und Hobby-Historiker aus Helfta, gab mir allen Ernstes zwischen Garagenruinen der untergegangenen DDR und gesamtdeutschem Arbeitsbeschaffungsmaßnahmenschlamm eine Vorstellung von mittelalterlicher Frauenmystik. Unglaublich, aber wahr: An Dreckpfützen in modrigen Kellern, die einst die zisterziensische Wasserkunst gewesen sein sollten, wehte mich der Geist von Gertrud der Großen an. Ich spürte - und spüre bis heute, wenn ich den Ort be-

suche - fast körperlich die Anwesenheit der Heiligen. Und fast immer, wenn ich in St. Marien bin, geschehen kleinere oder größere Wunder, für deren Erklärung mir der Begriff „Zufall“ zu kurz zu greifen scheint. Das begann schon beim allerersten Dreh im Jahr 1996.

Um meinen Zuschauern begreiflich zu machen, wieso eine Handvoll Verrückter aus zwei halb eingefallenen romanischen Mauern und ein paar alten Ställen ein neues Kloster bauen wollte, musste ich irgend etwas von dem vermitteln, das ich selbst gespürt hatte. Bloß, wie um Himmels Willen den Bogen von nüchternen ABM-Kräften in die mystische Vergangenheit schlagen? Nie - weder vorher noch nachher - saß ich länger über dem Manuskript für einen Magazinbeitrag.

Zu Hilfe kamen mir schließlich aktuelle Aufnahmen der Choräle Hildegard von Bingen. Unterlegt mit moderner Percussion-Begleitung. Mit einem Male war alles klar. Ich musste den schmutzigen Tümpel mitten auf dem Gutshof, der früher einmal der Teich der heiligen Frauen gewesen sein sollte und gerade erst wieder ausgebuddelt worden war, gewissermaßen als Fenster für den Zeitsprung nutzen: Zufahrt auf die Wasseroberfläche, Musik von Hildegard, Durchblende

auf historische Mauern. Und später genau so wieder zurück in die Gegenwart.

Gesagt getan. Nur, als mein Kamerteam an der von mir gewählten Stelle stand, sprach so ziemlich alles gegen eine Realisierbarkeit der Idee. Trübes Wetter, Windstille, mattes braunes Wasser. Mein Kameramann schüttelte den Kopf. Kein Bild! Kriegst Du nie geblendet. Müsste wenigstens die Sonne scheinen, damit bisschen Glanz auf die Wasserfläche kommt. Er hatte den Satz kaum ausgesprochen, da riss direkt über uns ein Wolkenloch auf. Hm, knurrte er, wenn jetzt noch Wind ginge ... Im gleichen Moment erhob sich ein Lüftchen, fegte durch den Klosterhof und brachte das Wasser in Bewegung. Für Sekunden verwandelte sich die stumpfe braune Brühe in jenen glitzernden kleinen Teich zurück, an dem Gertrud der Legende nach so gern gegessen hatte. Mein Kameramann reagierte sofort. Sonnenstrahl und Wind hielten genau so lange, wie er für zwei Varianten von Ran- und Wegfahrt benötigte. Dann war alles wieder wie zuvor. Mein Kollege schaute mich mit großen Augen an: Wie hast Du das denn jetzt bitte gemacht? Ich musste grinsen: Das war ich nicht. Das war Gertrud.